

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Einführung und Predigt  
bei der Chrisammesse am Montag, dem 21. März 2016,  
im Hohen Dom zu Münster**

---

Liebe Schwestern und Brüder aus den verschiedenen Gemeinden unseres Bistums!  
Ich freue mich, dass das ganze Bistum durch Ihre Anwesenheit versammelt ist.

In der Chrisammesse möchte ich heute Morgen besonders meine Mitbrüder im priesterlichen Dienst begrüßen. Sie und ich erinnern uns in dieser Eucharistiefeyer an die Versprechen, die wir bei unserer Weihe gegeben haben. Ich danke Ihnen für Ihren Dienst und wünsche Ihnen, dass wir durch unser gemeinsames Gebet heute Morgen ermutigt werden auf unserem Weg in einer nicht leichten Stunde der Kirche, die geprägt ist von Umbrüchen, aber auch von Aufbrüchen.

Morgen wird es 70 Jahre her sein, dass unser seliger Kardinal Clemens August von Galen in die Ewigkeit abberufen wurde. Er hat Zeugnis gegeben in einer wahrhaftig schwierigen Zeit und hat dies getan unter dem Leitwort „Nec laudibus, nec timore“. - „Weder durch Lob, noch durch Tadel“ wollte er sich abbringen lassen von der Treue zum Herrn und für Ihn Zeuge des Lebens sein. In dieser Perspektive sind wir mit ihm verbunden und bleiben es, um in Treue zum Herrn den Dienst zu tun, zu dem Er uns gerufen hat inmitten Seiner Kirche - der Kirche, des Volkes Gottes, das Sein Leib ist -, um die Geheimnisse der Erlösung zu feiern in Wort und Sakrament.

Im Bewusstsein unserer Untreue und Unzulänglichkeit bitten wir mit Freude und Zuversicht um Seine reiche Barmherzigkeit.

Lesungen: Jes 61, 1-3a.6a.8b-9;  
Offb 1, 5-8;  
Lk 4, 16-21.

Liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst,  
liebe Diakone,  
liebe pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
besonders Ihr, liebe junge Mitchristen!

„*Welch eine Verschwendung!*“ „*Sei nicht so verschwenderisch, wir müssen doch sparen*“. Diese Worte mögen Sie sicherlich hin und wieder gehört oder selber verwendet haben. Mir jedenfalls klingen sie noch gut in den Ohren aus den Jahren meiner Kindheit, in denen es in vielfältiger Weise darauf ankam zu sparen. Wir konnten uns nicht sehr viel leisten, und mit den Dingen, die wir für unseren Alltag brauchten, galt es sorgfältig und sorgsam umzugehen. Vielleicht klingt ein solches Wort für Euch, liebe junge Mitchristen, etwas ungewöhnlich. Andererseits weiß ich, dass Eure Generation sensibel ist, angesichts von Umweltverschmutzung und Umweltkrise sehr bewusst und ebenso sorgsam mit den Gaben der Schöpfung umzugehen, eben nicht verschwenderisch zu sein und sich der Wegwerfgesellschaft einzuordnen.

Das Wort von der Verschwendung muss sich Jesus auch anhören, aber in einem eigenen Sinn. Genau sechs Tage vor dem Osterfest, an dem Er hingerichtet wird, ist Jesus zu Gast bei Freunden, und zwar bei Maria, Martha und Lazarus. Der Evangelist Johannes berichtet, dass Maria die Füße Jesu mit einem kostbaren Öl gesalbt hat - einfach, weil sie Ihn verehrte und liebte, und das Öl war so kostbar und reichlich, dass das ganze Haus vom Duft erfüllt wurde (vgl. Joh 12, 1-8; hier 3c). Einer der Jünger Jesu, Judas, der Ihn wenige Tage später verraten wird, sieht in dieser Geste überhaupt keinen Sinn und betrachtet sie als Verschwendung. Er äußert sein Unverständnis direkt. Jesus aber nimmt diese Geste als Zeichen einer intensiven und herzlichen, ja überquellenden Liebe. Sein Sinn ist anders als der des Judas: Er hat Sinn für die verschwenderische Liebe, und damit gibt Er einen Einblick in Sein Herz: Liebe, die ganz aus dem Herzen kommt, ist verschwenderisch – und genau das ist die Botschaft, die Jesus von Seinem Vater bringen und uns offenbaren will: Gott hat ein Herz voll Erbarmen, voll verschwenderischer Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder, was der Prophet Jesaja verkündet, und was Jesus in Seiner ersten Predigt in Seinem Heimatort Nazareth aufgreift, gibt genau davon Kunde und Zeugnis: „*Alle zu heilen, deren Herz zerbrochen ist, den Gefangenen die Entlassung und den Gefesselten die Befreiung zu verkünden, den Trauernden Freude zu bringen, den Blinden das Augenlicht -insgesamt von einem Gnadenjahr des Herrn zu sprechen*“ (Jes 61, 1-2.3a und Lk 4, 18-19). Was ist das anderes als ein Ausdruck dafür, wie sehr Gott Seine Liebe gerade den Armen verschwenderisch zeigen will? Diese Liebe zu bringen weiß Jesus sich gesandt. Das kostbare Öl, das die Frau Jesus über die Füße gegossen hat, ist ein eindrückliches Bild dafür: So verwendet Gott sich für den Menschen, so verschwendet Er Seine Liebe für uns. Er verschwendet sich selbst.

In der Lesung aus dem letzten Buch der Heiligen Schrift wird dies ganz einfach in den Satz gefasst: „*Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut*“ (Offb 1, 5). Durch Sein Blut - so heißt es hier ausdrücklich: *Welch eine Verschwendung des Lebens*, so könnte man sagen, wenn man an den Menschen denkt und sich vor Augen stellt, wie

unterschiedlich gut und böse Menschen sein können. Aber Gott verschwendet das Blut Seines Sohnes, weil Ihm so sehr am Menschen liegt. Er geht uns nach bis zur Hingabe Seines Lebens. Wir kennen die Geschichte, die Jesus erzählt, wie ein Hirte einem einzigen Schaf nachgeht, um es zu finden und nicht verlorengelassen zu lassen.

Liebe Schwestern und Brüder, zu Beginn dieser Karwoche hören wir diese Botschaft: In diesen Tagen feiern wir die verschwenderische Liebe Gottes. Die sechs vollen Gefäße, die nachher vor dem Altar aufgestellt werden, können das sinnbildhaft darstellen. In den verschiedenen Ölen wird in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck gebracht, wie wir an dieser Liebe Anteil erhalten können.

Aber halten wir noch einen Augenblick inne und bedenken eine andere Seite, die ebenfalls für diese Woche prägend ist. Wir hören in ihr nämlich nicht nur von Verschwendung, sondern auch von Verrat und Verleugnung. Wir werden von Judas hören, der mit einem intimen Zeichen, dem Kuss, Jesus verraten wird, genau diesen Jesus, der uns die intimste Liebe Gottes bekunden will.

Und von Petrus wird berichtet, dass er auf der einen Seite intensiv beteuert, mit Jesus ins Gefängnis und in den Tod gehen zu wollen, und auf der anderen Seite schon bei der ersten Rückfrage, ob er nicht zum Jüngerkreis Jesu gehöre, einknickt und behauptet, Ihn überhaupt nicht zu kennen. Wie oft hat sich in der Geschichte der Kirche – vielleicht auch in unserem Leben – dieser Verrat wiederholt, diese Verleugnung sich ereignet? Jesus ruft uns in dieser Woche mit Seiner verschwenderischen Liebe zum Nachdenken auf: Gibt es vielleicht auch in meinem Leben den Verrat, die Verleugnung und wo? Wo sind wir eingeknickt, statt uns zu Ihm zu bekennen?

Im Passionsbericht werden neben Verrat und Verleugnung andere Formen unserer Sünde, andere Formen unseres Versagens benannt: Denken wir an den Streit der Jünger „*darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei*“ (Lk 22, 24). Und liegt nicht in dem Wort Jesu, er habe genug von Schwertern (vgl. ebd. 38), die sie ihm im Abendmahlssaal zeigen, ebenso eine geheime Kritik wie in dem harschen Befehl „*Hört auf damit!*“ (ebd. 51), als einer im Ölgarten dem Soldaten das rechte Ohr abschlägt! Liegt nicht in dem Bemühen, die Sache Jesu und der Kirche selber in die Hand zu nehmen, manchmal auch eine Versuchung, weil wir zu sehr von uns aus denken und von dem, was wir machen können? Vielleicht geschieht dies heute weniger mit Gewalt. Aber es gibt doch auch autoritäres Gehabe, in dem sich manche subtile Züge verbergen, es hinzukriegen, dass die Kirche sich mit dem Evangelium durchsetzt! Besonders eindrücklich finde ich die Szene im Ölgarten, als Jesus ringt, um den Willen des Vaters zu erkennen und anzunehmen, schlafen die Jünger ein und machen Ihn auf diese Weise noch einsamer. Er allein muss Seinen Weg gehen. Dabei hatte er sie noch kurz vorher gewarnt: „*Betet darum, dass ihr nicht in Versuchung geratet!*“ (ebd. 40).<sup>1</sup>

Liebe Schwestern und Brüder, wir stehen im „Jahr der Barmherzigkeit“, zu dem uns Papst Franziskus eingeladen hat. Es ist zugleich auch ein Jahr, das uns erinnert, mit welcher Güte und welchem Erbarmen Gott mit uns umgeht, obwohl wir immer in die Fallstricke von Versuchung, Verrat, Verleugnung, allen möglichen Formen des Bösen geraten. Das gilt gerade auch für uns Bischöfe, Priester und Diakone. In dieser heiligen Messe mit der Weihe der heiligen Öle dürfen wir uns dankbar erinnern, dass der Herr uns zu Dienern Seiner barmherzigen Liebe ausgewählt hat. Er hat eben Sünder gewählt und bestellt, durch die

---

<sup>1</sup> Eindrücklich beschreibt das A. von Speyr, *Passion von innen*, Einsiedeln 1981, 47-60.

Sakramente die Menschen in Berührung mit Seinem Erbarmen zu bringen. Gerade darin kann uns bewusst werden, welche Gnade Er uns geschenkt hat.

Natürlich haben wir allen Grund zu klagen, vielleicht auch resignativ zu werden. Die Situation, in die wir gestellt sind, ist mehr als komplex. Vor allem haben wir keinen Überblick, wie es weitergeht. Wir haben keine Lösung. Wir erleben bei allem Bemühen, Menschen das, was uns kostbar ist, nahe zu bringen, oft genug wenig Erfolg. Manch einer mag denken: Nach mir die Sintflut! Manch einer wird aggressiv, sucht die Schuld bei sich und bei anderen. Das Jahr der Barmherzigkeit freilich ruft auch uns auf, zunächst einmal unsere eigene Bekehrung zu bedenken, vielmehr noch Dankbarkeit für das Erbarmen des Herrn zu empfinden, neu das Vertrauen in Seine gütige Kraft zu erwecken und von innen her die Wahrheit unseres Glaubens anzunehmen: „*Er hat uns erlöst durch Sein Blut*“ (Offb 1, 5).

In der Stunde des Kreuzes hatte Er keinen Überblick, keine Übersicht mehr. Verleugnung, Verrat, Weglaufen der Jünger, Einschlafen, Verwirrung – all das bot sich Ihm an auf dem Leidensweg. Sein Herz war wirklich verwundet und zerbrochen. Er ist der Gefangene und Gefesselte. In dieser Stunde ist nichts von einem Gnadenjahr zu spüren. Aber gerade dadurch und da hinein verschwendet Er Seine Liebe. Durch diese Liebe wird bis heute das Haus Gottes und die Welt erfüllt. Das dürfen wir, vor allem im Sakrament der Versöhnung, den Menschen sagen und bringen. Das dürfen wir in den Sakramenten, für die diese heiligen Öle symbolischer Ausdruck sind, weitergeben.

Liebe Mitbrüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge, gerade weil Sie alle diesen Dienst in dieser nicht leichten Stunde der Kirche versehen, möchte ich Ihnen von Herzen danken. Ich weiß mich noch mehr mit Ihnen verbunden in der Dankbarkeit, dass Jesus uns erwählt hat. Gerade in dieser Woche dürfen wir Ihm sagen: Danke, Jesus, für Deine Freundschaft, und wir können Ihn mit Papst Franziskus bitten:

*Sende aus deinen Geist und schenke uns allen seine Salbung,  
damit das Jubiläum der Barmherzigkeit ein Gnadenjahr des Herrn werde  
und deine Kirche mit neuer Begeisterung  
den Armen die Frohe Botschaft bringe,  
den Gefangenen und Unterdrückten die Freiheit verkünde  
und den Blinden die Augen öffne.*

Amen.